

Zeit fest, daß diese Informationen allein nicht ausreichen, um unsere Schüler von der

1. Klasse ab systematisch für Berufe in der Chemie zu interessieren.

Wiederum ging die Initiative von der Parteileitung der Schule aus. Wir unterbreiteten folgenden Vorschlag:

— Die Schule mit den weltbekanntesten OßWO-Erzeugnissen des Betriebes auszustatten, damit die Schüler diese immer vor Augen haben und den Wert der Arbeit erkennen lernen.

— Der Lehrerbibliothek Betriebslehrbücher zur Verfügung zu stellen, um sie, beginnend beim heimatkundlichen Deutschunterricht bis zum Fachunterricht der zehnten Klasse, sinnvoll in den Unterricht einzubeziehen.

— Koordinierungspläne der Fächer UTP/Werken und der naturwissenschaftlichen Fächer auszuarbeiten.

— Lehrlingsvorverträge ab 8. Klasse abzuschließen.

— Außerschulische Arbeitsgemeinschaften im Fach Chemie aufzubauen.

— Den Bedarf an Lehrlingen in den Jahren von 1965 bis 1970 der Schule genau mitzuteilen.

Die Realisierung dieser Punkte gab uns Lehrern die Möglichkeit, jetzt kontinuierlicher zu arbeiten und die Berufswerbung auf einem besseren Niveau und (verbunden mit dem Unterricht) wirkungsvoller fortzuführen.

Natürlich ging das alles im vergangenen Schuljahr nicht so glatt vonstatten, wie das vielleicht jetzt beim Lesen erscheinen mag. So stellte uns beispielsweise die Erziehung zur Übereinstimmung der persönlichen und der gesellschaftlichen Interessen beim Schüler

vor schwierige Aufgaben, weil einige Kolleginnen den Einfluß des Elternhauses unterschätzen. Eine weitere Schwierigkeit bei einigen Kollegen war, daß sie alle Probleme in kürzester Zeit lösen wollten. Dieses „Herangehen“ zwang uns, immer wieder intensiv mit den Kollegen zu arbeiten und ihnen klarzumachen, daß das Wecken des Interesses für einen bestimmten Beruf bei einem jungen Menschen ein langer Prozeß ist, der viele Möglichkeiten einschließt. Dazu kam, und das war besonders erschwerend, daß unsere Parteileitung nicht an die Betreuer im UTP gedacht hatte, die ja bei der Berufsorientierung der Schüler einen großen Einfluß ausüben können.

Diese Mängel wurden über-

wunden, als der Instrukteur für Polytechnik der Filmfabrik von seiner Parteileitung verpflichtet wurde, als ständiges Mitglied unserer Schulleitung mitzuarbeiten. Die BPO erkannte auch, daß die Schulparteiorganisation mit dem Kollegium diese Aufgaben allein nicht lösen können. Die APO der Abteilung Bildungswesen der Filmfabrik erzielte deshalb den Auftrag, mit der Parteileitung unserer Schule monatliche Zusammenkünfte durchzuführen, um alle Fragen zu besprechen.

Das war die Situation, als wir das Schuljahr 1965/66 vorbereitet haben. Hier konnten wir schon einen Schritt vorangehen und zu weiteren Festlegungen kommen.

Rechtzeitige Berufsorientierung

Jedem Klassenleiter der Klassenstufen 5 bis 10 wurden die Zahlen der Lehrlingseinstellung mitgeteilt. So erhielten die Klassenleiter der Klassen 5 die Nennziffern des Jahres 1970, die Klassenleiter der Klassen 6 des Jahres 1969 usw. Ihnen ist weiterhin bekannt welche Anforderungen an jeden Ausbildungsberuf gestellt werden, so daß dies im allgemeinbildenden und berufspraktischen Unterricht berücksichtigt werden kann. Der Klassenleiter legt in seinem Klassenleiterplan entsprechende individuelle Maßnahmen für die jeweilige Klassenstufe fest. Er spricht seinen Klassenleiterplan auch mit den verantwortlichen Genossen der Patenbrigade des Werkunterrichtes bzw. mit dem Betreuer in der Produktionsausbildung seiner Klasse durch. Allen an der Bildung und Erziehung der Schüler Beteiligten muß Inhalt und Ziel des Klassenleiterplanes bekannt sein.

Im Werk werden Versammlun-

gen mit Eltern durchgeführt. Mitglieder der Parteileitung der Schule und der APO des Bereiches Bildungswesen sprechen dort über Probleme der Berufswerbung, Berufsorientierung und Berufsfindung. In der Werkzeugzeitung werden Artikel über die Aufgaben bei der Erfüllung des Kadernachwuchses veröffentlicht.

Im UTP werden die Koordinierungspläne, die von Lehrern der naturwissenschaftlichen Fächer und den Betreuern ausgearbeitet worden sind, angewandt. Ein „Nachweisbuch für den polytechnischen Unterricht“ dient nicht nur zur Feststellung bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern in erster Linie dazu, festzuhalten, welche speziellen Kenntnisse erarbeitet wurden und wie die Einstellung des Schülers zur Arbeit und zum allgemeinbildenden Unterricht ist. Jedem Schüler ab Klasse 7 ist bekannt, welche Forderungen der zukünftige Beruf an ihn